



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung**

**Schmidt, Gustav**

**Lemgo, 1891**

Nachtgesicht im Teutoburger Walde

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27590**

Sie stimmen mit seinen Gedanken,  
Die es tief im Geiste hegt,  
Und die's ohn' Bedenken und Schwanken  
Von Munde zu Munde trägt.

Im Munde sie nehmen Gestalten,  
Lebendig und markig und schön,  
Und wenn wir für wahr sie nicht halten,  
Wir doch ihre Wahrheit verstehn.

So ziehet denn durch die Landen,  
Im alten und neuen Kleid,  
Und was in dem Volke entstanden  
Sei der Seele des Volkes geweiht!

---

### Nachtgesicht im Teutoburger Walde.

(Kohlstädter Thal.)

Um die mitternächt'ge Stunde schreitet durch den dichten Wald,  
Ein Gewehr auf ihrer Schulter, eine kräft'ge Mannsgestalt  
Auf dem schmalen Pfad, der unten durch die enge Schlucht  
hinführt,

Und von der Touristen Füßen unbetreten, unberührt.  
Ueber seinem Haupte wölben sich der Buchen weite Kronen,  
Unter deren dichtem Laubdach muntre Waldesjäger wohnen,  
Doch sie schlummern jetzt und träumen auf dem weich-  
geslaumten Nest,

Während durch die Blätter säuselnd, sie umkost ein linder West.  
Nur die schmale Mondesfichel mit dem bleichen Silberlicht,  
Magisch Schattenflimmern zeugend, durch zum moos'gen  
Grunde bricht.

Elfen um den Fuß des Wandrers gaukeln ihren luft'gen  
Reigen;

Stolz bald heben sie die Häupter, bald sie spöttisch vor ihm  
neigen;

Lustig hüpfen sie und springen nach der tollen Elfenweise,  
Bis sich Alles um den Wandrer wirbelnd dreht im wilden  
Kreise.

Doch er schreitet fest und sicher, unverdrossen auf dem Wege,  
In Gedanken tief versunken; ist es doch des Walds Gehege,  
Das einst anvertrauet worden seiner Aufsicht, seinem Schutze,  
Daß der Wald gedeihen mög', dem Fürsten und dem Land  
zu nuße.

Was er sinnet, was er denkt, weiß er selber kaum zu sagen;  
Es sind längst entschwund'ne Zeiten, die jetzt die Gedanken  
tragen,

In des Waldgeheges Stille zu der mitternächt'gen Stunde  
In die Seele ihm zurücke, redend wie mit Geistermunde.  
Hat der Schlaf darauf den Förster bei dem Wandern leis'  
umfangan?

Waren's Träume, die darauf sich der gebund'nen Seel ent-  
rangen?

Als er in Gedanken sinnend seines Weges fürbaß schreitet,  
Hält er plötzlich an der Biegung, wo das enge Thal sich weitet.  
Zu dem Kessel, wo er oftmals spähte nach dem feisten Hirsch,  
Schlich der Jäger in der Frühe durch die Gründe auf die Pirsch.  
Horch, was ist es, was da gellend aus der Fern' herüber-  
schallt,

Was mit Ho, ho! Hu, hu! Hi, hi! schmettert durch den  
stillen Wald,

Aus der Ferne schaurig tönend, zu ihm scharf herübergellt, —  
Töne, wie aus lang entschwund'ner, furchtbar schaur'ger  
Höllenvelt?

Ist's der Hadelberg, der wilde Jäger mit der wilden Meute,  
Der, im Donnersturme rasend suchet seine Menschenbeute,  
Sucht den Jäger, ihn zu reißen mit sich zu der wilden Jagd,

Ewig ihn zu fetten an sich, an die grause Höllenmacht?  
Näher kommt es wie die Sturmbräut, die des Waldes Riesen  
knielt,  
Alles vor ihr ohn' Erbarmen mit den Armen wild zerdrückt.  
Schrilles Pfeifen, Fauchen, Tosen, — es betäubt des  
Menschenohr,  
Jammern, Aechzen, Wimmern tönet aus dem nächt'gen Graus  
hervor;  
Wüster Laute Chor erbrauset durch das langgestreckte Thal  
Und wird tausendfach verstärkt durch der Wände Wiederhall.  
— Still wird's plötzlich um den Förster; wie mit leisem  
Flügelschlag,  
Hörbar nicht, nur fühlbar schwebt es vor ihm, wieder schwebt's  
ihm nach,  
Fächelt seiner heißen Stirne Kühlung zu mit Geisterhand, —  
Da wird's kalt ihm um das Herze, bis es schlaglos stille stand  
Todgleich steht er, mit dem Auge gläsern in das Dunkel  
starrend,  
Wie im Starrkrampf, unbeweglich, Alles schauend, still erharrend.  
Da, da blicken feur'ge Augen, blendendhell im Weißlicht glühend,  
Wie zwei Feuerräder drehend, tausend grelle Funken sprühend,  
Zünden an mit ihren Gluthen in dem Menschenauge Licht,  
Zu erschauen nun das Nachtbild, das im Nu den Wald  
durchbricht.  
Scharf und klar erblickt's — ein Biergespann, — von weißen  
Ungarroffen,  
Aus arab'schem Blute auf der Pusta weiter Stepp' entsprossen.  
Die getrunken in der Jugend aus der Theiß, der Donau  
Fluthen,  
Und nach muntern Jugendspielen dort auf saft'ger Weide  
ruhten.  
Schnaubend stürmen sie mit Blitzesschnelle von der Berge Lehnen,  
Eisern scheinen ihre Flechsen, auch die Muskeln und die Sehnen.

Schnaubend im Galopp rast durch den Grund das edle Roß-  
gespann,

Stürmet windschnell durch die Luft die steile Bergeshöh' hinan-  
Fliegend saust das Wagenrad: man hört auch nicht ein leises  
Rollen,

Flüche nur, wie in der Hölle Schlund sie böje Geister grollen,  
Schöpfer und Geschöpf verwünschend in des Abgrunds tiefstes  
Grausen,

Wo in Ewigkeit Entsetzen, Heulen, Zähneklappen hausen.  
Grauen zieht des Försters Herz bis in das Innerste zusammen,  
Als er stierte auf den Geisterspuk; denn helle Feuerflammen  
Loderten vom Wagen und beschienen eine Grausgestalt,  
Die die Kasse mit der Peitsche lenkte, von der Gluth umwallt.  
Gelbe Lederhose, blauen Schnüürenrock nach Ungarjütte  
Hüllte die schlanken Glieder, sitzend auf des Kutjcherbockes Mitte.  
Nur der heim'iche Kalpak konnte nicht die schwarzen Locken  
decken,

Hat der Mann den Kopf, statt auf dem Rumpf, doch unterm  
Arme stecken,

Wo der Mund wie Donner grollte, wo das Auge Blitze schoß,  
Während Blut, dem Hals entspringend, feurig tropfend  
weiterfloß.

Ho, ho! Hu, hu! hi, hi! bald mit dumpfem, bald mit schrill-  
lem Ton,

Unter lautem Peitschenknallen fährt dahin der Bußtasohn,  
Schnell entschwunden, hinter ihm ein Feuerschweif, — ein  
Meteor, —

Von dem Himmel fiel's nicht nieder; aus der Hölle stieg's empor;  
Zu der Hölle fuhr es wieder über steilen Berges Gipfel.

— Ueber'm Haupt des Försters rauschte leise jetzt der Buche  
Wipfel;

Wie erwacht aus tiefem Schlummer, sah er auf der Berge  
Kunde;

Nichts mehr bracht' vom Nachtgesichte ihm noch die geringste  
Kunde;  
Alles still! 'ne Eule flattert nur mit weichem Flügelschlag,  
Ruft mit andern Eulen Ho, ho! hi, hi! spottend ihm nun nach,  
Als er gruselnd eilig schreitet durch den dunkeln Zauberwald,  
Wo gespenst'ge Augen leuchten, wo's von Geistertönen schallt.  
Er erreicht in Schweiß gebadet, seines Hauses schützend Dach,  
Liest dann früh am andern Morgen in der alten Chronik nach,  
Und er liest, daß bei der Buche an dem näch'tgen Schauerort  
Einst ein Ungar sei von Räubern Nachts gemordet, die sofort  
Bei der Buche seinen Leichnam nebst dem Raube tief ver-  
scharften,  
Wo sie von dem Geist behütet, noch auf die Erlösung harrten.

---

#### Das alte Fürstenschloß zu Detmold.

Zu Detmold am Markte steht altersgrau  
Ein mächtiger, ragender Quaderbau.  
Jahrhunderte schon er am Markte stand,  
Ein würdiger Wohnsitz der Herren im Land.  
Mit Thürmen und Zinnen zum Himmel er ragt  
Und spätern Geschlechtern erzählt und sagt,  
Was vor alten Zeiten daselbst gescheh'n; —  
Ob die jüngern Geschlechter es wohl versteh'n?  
Eine breite Terrasse erfüllt den Raum,  
Bestanden mit manchem mächtigen Baum,  
Geschmückt mit Blumen und blühendem Strauch,  
Wie es schöne Sitte und lieblicher Brauch,  
Der die Mauer des alten Schlosses berührt,  
Und rings auf dem Walle ein Pfad hinführt,  
Von dem man hinab auf den Graben sieht,  
Der breit und tief die Terrasse umzieht.